

das Land verlassen zu können. Auch hier ist der Vf. bemüht, den Beteiligten so gut es geht gerecht zu werden, etwa in den Überlegungen, warum der tschechische General Syrový seinen Verbündeten Admiral Kolčák an die Sozialrevolutionäre in Irkutsk ausgeliefert hat (15. Januar 1920, S. 147), obwohl er dessen Schicksal (Kolčák wurde am 7. Februar 1920 erschossen) voraussah (S. 141–150).

Das Gesamturteil des Vfs. über die Aktion der Legion ist kompromißlos: „There is no doubt that Legion leaders, whether military or civilian, made a bad situation worse by errors of judgment, thereby acquiring a bad reputation“ (S. 151). Der Vf. hat kein Heldenepos der insgesamt 67739 heimkehrenden und der 4112 toten tschechoslowakischen Legionäre in Rußland vorgelegt, eher eine recht düstere Betrachtung von Idealismus und Ehrgeiz, Inkompetenz und Intrigen, Mord und Überlebenswillen jener, die in diese Legion eingetreten waren. Bei dieser nüchternen Betrachtung erhält das berühmte Zarengold, das die Legion in Kazań erbeutet hatte und später – zum Teil? – den Sowjets überließ, nur eine Nebenrolle. Dies ist die lobenswerte Seite des Büchleins, das derjenige mit Gewinn lesen wird, der die Druckfehler selbst berichtigt und die Belege anderswo suchen kann; die übrigen Leser können nur glauben.

Köln

Manfred Alexander

Czechoslovakia 1918–88. Seventy Years from Independence. Ed. by H. Gordon Skilling. St. Martin's Press. New York 1991. XV, 232 S. \$ 45.00

Unter dem wachsenden Druck der Bevölkerung hatten die kommunistischen Machthaber in Prag endlich zugestimmt, den 28. Oktober 1988, den 70. Staatsgründungstag der ČSR, wieder als Feiertag zu begehen. Während Präsident G. Husák in der Prager Burg den Erfolg der Bolševiki in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als Voraussetzung für die Erringung der Eigenstaatlichkeit der Tschechen und Slowaken pries, knüppelten die Sicherheitskräfte eine Demonstration dissidentischer Gruppierungen auf dem Wenzelsplatz brutal nieder und unterbanden gewaltsam ein von Charta 77 vorbereitetes Symposium über „Die Tschechoslowakei im europäischen Zusammenhang 1918–1988“. Gleichzeitig trafen sich auf Einladung des verdienstvollen H. G. Skilling in Toronto westliche und im Exil lebende Experten zu einer Konferenz, die eine „scholarly re-examination of seventy years of Czechoslovak history“ (S. XII) anstrebte. Die überarbeiteten zehn Referate, die zwei verlesenen Beiträge von J. Opat und V. Havel sowie die Stellungnahmen von Charta 77 und der Parteizeitung „Rudé právo“ zum Jubiläum liegen jetzt in einem ansprechenden Sammelband vor, der zudem durch ein Personen- und Sachregister gut zu erschließen ist.

In seinem geistreichen Eröffnungsreferat „Lions or Foxes: Heros or Lackeys?“ bewertet Skilling Masaryk als „the only lion-hearted figure in modern Czechoslovak history“ (S. 16), hält mit vorsichtiger Kritik an Beneš nicht zurück, kann aber unter den Ersten Sekretären der KPČsch nur „willing lackeys of their Soviet masters“ (S. 9) erblicken. Ausgehend von den Schriften „Česká otázka“ und „Naše nynější krise“ von 1895 zeichnet G. J. Kovtun in seinem Aufsatz „The Problem of a Small Nation“ (S. 25–40) den schwierigen Ablöseprozeß Masaryks von der österreichischen Staatsraison zum entschlossenen Verfechter des Nationalstaatsgedankens und zum Kämpfer für die uneingeschränkte Souveränität der böhmischen Länder nach. J. Opat setzt sich mit der nach dem „Siegreichen Februar“ 1948 aufgekommenen, in den Grundzügen bis 1988 (z. B. von dem Historiker J. Galandauer: Vznik československé republiky 1918) beibehaltenen Interpretation der Staatsgründung als Konsequenz der Oktoberrevolution auseinander und zeigt anhand der militärischen Entwicklung des Jahres 1918 die eigentlichen Ursachen für den Zusammenbruch der Mittelmächte und den Erfolg der Auslandsrevolution auf. Nur sehr knapp handelt W. Ullmann in „Be-

neš between East and West“ (S. 55–61) die in der Literatur ausgesprochen kontrovers diskutierte Frage ab, welche Überlegungen und politischen Motive den Präsidenten zu seiner Nachgiebigkeit Moskau und der KPdSU gegenüber veranlaßt haben könnten.

Drei Aufsätze sind dem Zusammenleben der „tschechoslowakischen“ Staatsnation und der Minderheiten gewidmet, doch weder E. Bosák, die sich der „Uneasy Coexistence“ zwischen Tschechen und Slowaken annahm, noch R. M. Smelser, der das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen darstellte, können ihrem Untersuchungsgegenstand neue Aspekte abgewinnen oder zu einer überzeugenden Synthese vordringen. Ärgerlich sind die vom Herausgeber nicht ausgemerzten Sachfehler: So konnte der Slowakische Nationalrat bei seinen Beratungen am 30. Oktober 1918 der Prager Souveränitätserklärung vom 28. gar nicht zustimmen, weil die Nachricht erst am Morgen des 31. Oktober in Turc. Šv. Martin eintraf (S. 65); die Behauptung, daß Kriegsminister M. R. Štefánik nach seiner Rückkehr in die Heimat Außenminister werden sollte (S. 73), ist wenig glaubwürdig und nicht überprüfbar; Masaryk ist erst am 21. und nicht schon am 12. Dezember 1918 in Prag eingetroffen; das „Blutbad von Kaa-den“ fand am 4., nicht am 14. März 1919 statt und es waren mindestens 54 Opfer zu beklagen (S. 91). Solche Schlampigkeiten sind in der faktengesättigten, bis in die Gegenwart reichenden Darstellung P. R. Magocsis über die Lage der Magyaren und Ruthenen (S. 105–129) jedoch nicht zu finden.

Den Brüchen in der politischen Kultur geht – erneut am Beispiel der unterschiedlichen Beurteilung des Philosophen und Politikers Masaryk in der kommunistischen Ära – F. M. Barnard (S. 133–153) nach, während den fehlerhaften Weg vom kapitalistischen zum sozialistischen Wirtschaftssystem R. Selucký (S. 154–173) beschreibt. Die Traditionslinien in der neueren tschechischen Literatur arbeitet anhand eingängiger Beispiele Igor Hájek (S. 177–195) heraus. P. Petro stellt die wichtigsten Werke slowakischer Autoren, besonders die von M. Urban und J. Čiger Hronský, vor (S. 196–210) und setzt sich mit den Auswirkungen der Entstalinisierung auf das literarische Schaffen auseinander (der XXII. Parteitag der KPdSU fand allerdings im Oktober 1961 statt, S. 205). Der „vernachlässigten Generation“ unter den Schriftstellern, die nur im Samizdat publizieren konnten und Opfer staatlicher Diskriminierung wurden, bringt V. Havel seine Sympathie entgegen (S. 211–214).

Der Sammelband wird insgesamt dem Anspruch des Herausgebers, eine „wissenschaftliche Überprüfung“ der siebzigjährigen Geschichte der Tschechoslowakei zu leisten, jedoch nicht gerecht: Die Referate stehen zu unverbunden nebeneinander und lassen keine überzeugende, in sich schlüssige thematische Gesamtkonzeption erkennen. Sie enthalten zwar einige fundierte Detailuntersuchungen mit brauchbaren Analysen, die aber nur ein schmales Spektrum der Errungenschaften und Versäumnisse sowohl der bürgerlich-demokratischen als auch der kommunistischen Ära abdecken. Die erfolgreiche Konsolidierung und die Struktur der Ersten Republik bleiben ebenso wie die gesellschaftspolitischen Aspekte völlig ausgeblendet. Die moralische Unterstützung ihrer Anliegen durch die Konferenz dürfte den für die Beendigung der kommunistischen Alleinherrschaft kämpfenden Dissidenten in der ČSSR aber fraglos wichtiger gewesen sein als neue wissenschaftliche Erkenntnisse.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. **Teil IV.** Vom Vorabend der Macht ergreifung in Deutschland bis zum Rücktritt von Präsident Masaryk 1933–1935. Berichte des Gesandten Koch, der Konsuln von Bethusy-Huc, von Druffel, von Pfeil und des Gesandtschaftsrates von Stein. Ausgewählt, eingeleitet und kom-